Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.
Schriftleitung: H. Braun.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 65 ₰ für den Monat, d. d. Post 1.35 ℳ vierteljährl. ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Nr. 41. **Neunkirchen, Samstag den 8. Oktober 1932.** **40. Jahrgang.**

Tu' nur das Rechte in deinen Sachen;
das andere wird sich von selber machen.
Goethe.

Reichspräsident von Hindenburgs 85. Geburtstag.

Am Sonntag war der Tag, der, wenn auch nicht so offiziell wie früher Kaisers Geburtstag, doch von Vielen dankbaren Herzens mit gefeiert wurde, weil wir den Mann, der in Deutschlands schwersten Zeiten uns wie ein Rettungsanker erschienen ist und dessen Name im Ausland vielleicht noch mehr bedeutet wie im Inland, lieben und verehren. Im Lande draußen macht sich das nicht so bemerkbar. Die Zeit der frohen Feste, mit Reden, Gesang, Musik und Böllerschießen ist einstweilen vorbei. Das ist auch nichts für Hindenburg. So äußert sich die Freude, daß der große Führer noch im hohen Alter an der Spitze des Reiches steht, im Lande durch wehende Fahnen und inmitten der Hauptstadt Berlin durch einen Umzug der Wache mit der Regimentskapelle in den Straßen nahe bei der Wohnung des Präsidenten. Es war das sogenannte „große Wecken", welches die Berliner lange nicht erlebt hatten. Der Präsident zeigte sich ihnen in großer Uniform und besuchte demnach die Garnisonkirche, woselbst sich viele Offiziere eingefunden hatten. Nach der Kirche war Empfang der Gratulanten und Parade des Wachtregiments.

Rundschau.

Arbeitsbeschaffung. Die staatlichen Schlichter aus ganz Deutschland wurden nach Berlin berufen, um ein Gutachten abzugeben, wie man die Streiks verhindert, die infolge der Lohnverminderung hier und da entstehen. Neueinstellungen sind bis jetzt noch gering, doch hat die Regierung von der Wirtschaftsseite her das Versprechen bekommen, daß Neueinstellungen bis zum Frühjahr 1932 in größerem Umfange vorgenommen werden.

Zur Wirtschaftsankurbelung ist zweierlei notwendig: Billiges Geld und niedrige Steuern. Wo das billige Geld herkommen könnte, weiß man wohl in Berlin, nämlich von dort, wo es aus Furcht vor der „Erfassung" hinaus geflüchtet ist und daß diese Flucht noch nicht beendet ist, sieht man an den vielen Devisenschiebern, die immerfort noch erwischt werden. Geld festhalten ist schwer, jeder weiß es. An eine Steuersenkung ist bei der großen Not noch nicht zu denken und die Not nimmt noch immer zu. Es ist wie bei einer Ueberschwemmung wenn die Dämme brechen. Der Regierung wird jetzt der Vorwurf gemacht, sie handle nur im Interesse der 10000 Besitzenden. Gut, wenn sie nur handelt und die von den Vorgängern fest gefahrene Karre aus dem Dreck heraus zieht, ziehen wir mit und wenn es nicht gelingt, steht nach der Meinung des Kanzlers der Bolschewismus vor der Türe.

Die NSDAP hat ein Wirtschaftsprogramm bekannt gegeben, welches sich nach unserer Meinung nicht wesentlich von dem Wege, den die Regierung einschlägt, unterscheidet. Es kann aber sein, daß in den Einzelheiten doch manches anders ist. Den Vorschlag der „Hellerthaler", die alten und unpraktischen Häuser in Städten und größeren Dörfern kalt abzubrechen und neue Häuser zu bauen, hat noch keine Partei beachtet und es wäre doch zur Arbeitsbeschaffung das einfachste Mittel, geradezu das „Ei des Kolumbus". Im Verhältnis zu dem Wert der Neubauten könnte neues Papiergeld oder neue Darlehnskassenscheine ausgegeben werden und der Staat als Hypothekargläubiger hat dann Gelegenheit, kinderreiche Familien sozial zu behandeln. Das wäre eine segensreiche Aufgabe, die Schlupfwinkel für Verbrecher, Wanzennester, Rattenhöhlen usw. zu beseitigen und dafür gesunde und luftige Wohnungen zu bauen, in denen die Leute erst gewahr werden, daß sie Menschen sind. Nicht möglich! sagst du, lieber Leser, doch nur, weil du noch nicht über eine solche Möglichkeit nachgedacht hast. Wir können auch an dem nat.-soz. Sofortprogramm für Arbeit, für das 2 Milliarden ℳ verlangt werden, leicht nachweisen, daß sich der Programmatiker über die Ausgabe dieser Riesensumme nicht viel Gedanken macht. Da werden für Siedlungen und Meliorationen schlankweg 500 Millionen ℳ verlangt. Dabei weiß man jetzt ganz genau, daß zu einem selbständigen Bauern noch lange nicht jeder zu gebrauchen ist, der den guten Willen dazu zeigt und daß eine wirklich erfolgreiche Siedlung und Güterparzellierung nur langsam fortschreiten kann. Und die Meliorationen? wenn einer im Siegerlande eine saure Wiese hat, so melioriert, bezw. verbessert er die selbst, oder er läßt es bleiben. Der Staat, das sind wir, soll die Bäche, Flüsse und Ströme regulieren, Aufgaben die der Einzelne nicht erfüllen kann, daneben das Volk zur Selbstverantwortung erziehen.

Die gestörte Abrüstungskonferenz.

Ohne Zweifel ist das Fernbleiben der deutschen Vertretung von der Abrüstungskonferenz auf der Gegenseite peinlich empfunden worden und hat besser gewirkt wie ein Dutzend inhaltreiche Reden auf die Stimmung in unserem eigenen Lande. In der Welt draußen wird der Mut und die Entschiedenheit, mit der man eine Sache anfaßt, auch sehr genau beachtet. Unverkennbar ist der von der von Papen-Regierung eingeschlagene außenpolitische Kurs auch von den deutschen politischen Parteien nicht befehdet worden. Dies ist schon viel, wenn wir nach Außenhin in geschlossener Phalanx und einig dastehen. Eine gute Antwort auf die unversöhnlich und unnachgiebig klingende Herriot'sche Rede in Gramat gab der frühere Reichsminister des Innern Dr. Külz, indem er in einem „Offenen Brief" an die Kölnische Zeitung Herriot an seine Rede in Köln gelegentlich der Internatl. Presseausstellung erinnerte.

Dr. Külz schreibt: Die Reden, die wir beiden damals wechselten, waren so stark erfüllt vom gleichen Geiste, daß die Oeffentlichkeit meinte, wir hätten sie gegenseitig abgestimmt. Das war nicht der Fall, aber wir fühlten beide als Repräsentanten unsrer Völker das gleiche. Ich rief Ihnen Ihr eignes Wort in das Gedächtnis zurück: „Für den Frieden kann nur wirken, wer innerlich friedlich gestimmt ist."

Sie antworteten mit schönen und klugen Gedanken:

„Das wohlverstandene Nationalgefühl setzt die Achtung auch des Vaterlandes der andern voraus."

Mit hoher Genugtuung erfüllte Sie nach Ihren eignen Worten der Friedenswille des deutschen Volkes. Sie gaben die Versicherung, daß das republikanische Frankreich von der Notwendigkeit einer stabilen Organisation Europas und der Welt durchdrungen ist, und Sie bekannten sich hinsichtlich des Problems der Sicherheit zu dem fundamentalen Satz:

„Für unsre Generation ist es ja das wichtigste Problem, der Gesellschaft der Nationen die Rechtsverfassung zu geben, die heute jeder nationalen Gemeinschaft ihre Sicherheit verleiht."

Wohl verkannten Sie nicht, daß die Erreichung dieses Ziels viel Geduld erfordere: „Es geht nicht ohne einen ununterbrochenen Feldzug gegen Skeptizismus u. Dummheit; aber die Völker wollen den Frieden. Mit Dankbarkeit werden sie die Männer begrüßen, gleichviel welcher Nationalität, die Ihnen endlich Ruhe bringen, Ruhe für ihre Arbeit und das Leben ihrer Kinder." Sie erklärten am Schluß Ihrer prächtigen Rede: „Die Menschheit kann nicht mehr warten, und es hängt von uns allen ab, das starke geistige Gebäude zu vollenden, in dessen Schutz die Massen aufhören werden, sich zu hassen, um sich endlich kennen und lieben zu lernen."

Deutschland und der Völkerbund. Reichsaußenminister Neurath gab bekannt, daß er im Völkerbund die Entrechtung der deutschen Minderheit in Polen zur Sprache bringen werde. Es ist den Polen bis jetzt gelungen, den Deutschen in den ihnen durch das Diktat von Versailles zuerkannten Landesteilen eine Million Morgen Land abzunehmen, bezw. deren Besitzer im wahrsten Sinne des Wortes hinaus zu ekeln. Das polnische Gesetz nagt an dem noch in deutschem Besitz befindlichen Land unaufhörlich weiter.

Lytton-Bericht. Dem Völkerbund liegt der Bericht der Studienkommission vor, welche vor einem halben Jahre nach der Mandschurei ausgesandt wurde, um an Ort und Stelle die Verhältnisse zu prüfen, die zu dem Einmarsch der Japaner geführt hatten und die in Wirklichkeit dem Völkerbund längst bekannt waren. Der Kommission gehörten an der Italiener Aldrovandi, Franzose General Henry, Deutsche Gouverneur Schnee, Amerikaner General MacCoy, Engländer Lytton. Der Bericht ist sehr umfangreich und bezeichnet die Schaffung des Mandschukuostaates, wie ihn die Japaner aus der Taufe gehoben, als verfehlt; er macht Vorschläge, auf welche Weise die Mandschurei unter der Oberhoheit von China bleiben und Japan sich an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes beteiligen könne. Japan sagt, der Bericht komme 3 Monate zu spät. Wer nicht kommt zur rechten Zeit muß nehmen was übrig bleibt.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf schätzt die Zahl der Arbeitslosen insgesamt auf 22 Millionen. Daneben gibt es noch welche, die die Arbeit nicht leiden können. Im Verhältnis zur arbeitenden Bevölkerung beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland 28 v. H., England 23, Oesterreich 21,5, Belgien 40,5, Holland 32 und Dänemark 30 v. H. In den Ver. Staaten gibt es keine genauen Jahlen, man schätzt die Arbeitslosen auf 34 v. H.

Holland geht mit dem Gedanken um, gegen Einfuhrbeschränkungen seitens Deutschland Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Berlin. Als dritte Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Unterhaltung der Arbeitsgelegenheit trat rückwirkend vom 15. Sept. an in Kraft:

Die Erfüllung des Arbeitsvertrags nach Maßgabe der Verordnung vom 5. Sept. 1932 gilt als dem Tarifvertrag entsprechend. Kampfmaßnahmen einer Tarifvertragspartei gegen die Durchführung der Verordnung durch eine andere Tarifvertragspartei oder eines ihrer Mitglieder gelten als Verletzung des Tarifvertrags.

Die Schlachtsteuer. Das preußische Staatsministeium beschloß, den Finanzminister zu ermächtigen, Hausschlachtungen von Schweinen, Kälbern und Schafen von der Schlachtsteuer ganz oder zum Teil zu befreien. Die neue Schlachtsteuer beträgt für Ochsen 18—36 ℳ, Kälber 2—4 ℳ, Magerkühe 7—22 ℳ, Schweine 2-10 ℳ Schafe über 20 Kilogr. 1.50 ℳ.

Friedrichshafen. Das Luftschiff Graf Zeppelin trat am Montag seine siebente Südamerikafahrt an, unter Führung von Dr. Eckener.

Die Sporck'schen Jäger.

Roman von Richard Skowronnek.

21) (Nachdruck verboten.)

In dem Boote der Leutnants herrschte eine wesentlich andere Stimmung, helle Begeisterung und eine akute Verliebtheit. Und der Leutnant Reimers, der bei der herrlichen Erdbeerbowle, die er als Jüngster einschenken mußte, ein wenig zu viel des Guten getan, legte mit einem Aufschluchzen dem neben ihm sitzenden Herrn von Naugaard den Arm um den Hals.

„Ist Ihnen auch so zumute, so furchtbar elend? Und was macht man da, wenn sich ein älterer . . . ein Oberkamerad sozusagen, an den geliebten Gegenstand heranschlängelt? Ob man ihn vielleicht provoziert?" — „Selterwasser trinken und ausschlafen ist besser", erwiderte Herr von Naugaard unter der Heiterkeit der übrigen, aber auch er sandte den Blick nach dem hohen Giebel zurück, der zwischen Buchenstämmen da hinten am Rohnsteiner Ufer aufragte. Ein einsammes Lichtlein blinzelte herüber, und bei seinem Scheine ging ein liebes Mädel zur Ruhe, um das es sich wohl verlohnt hätte, ein anderer Mensch zu werden.

Nur widerwillig hatte er sich am Nachmittage entschlossen, die Kameraden zu begleiten, bloß weil er sich gesagt hatte, sein Fernbleiben von diesem allgemeinen Besuch könnte unnützen Verdacht erregen. Er gedachte den Abend woanders zu verbringen und zu anderm Zwecke. Was er sich zugeschworen hatte, wollte er auch halten, es mußte aus sein zwischen ihm und der Mike Retelsdorf. Aber zu dieser Auseinandersetzung war es ja noch Zeit, wenn er aus Rohnstein zurückkam. Da war er mitgefahren in der lustigen Gesellschaft, hatte sich vorgenommen, gleich nach dem Nachtessen wieder aufzubrechen; aber schon nach kurzer Frist war er andern Sinnes geworden. Elsbeth Rüdiger kam von der Freitreppe her, die Gäste zu begrüßen, wie eine junge Königin schritt sie die Stufen hinunter, neigte sich anmutig vor der Gattin des Kommandeurs, und als sie ihr errötend die Lippen bot zu begrüßendem Kusse, schien sie ihm wie eine der holdseligen Engelsgestalten, die auf frommen Heiligenbildern standen, er weitete die Augen vor Staunen, und über den Rücken flog ihm ein Schauder. Und in einer Art von Geistesabwesenheit stand er da. Als bei der allgemeinen Begrüßung die Reihe an ihn kam, schrak er ordentlich zusammen. Elsbeth streckte ihm die Hand entgegen, und in ihrem bewegten Gesichtlein stand eine freudige Ueberraschung: „Gott nein, Herr von Naugaard! Wie wir uns das letztemal sahen, waren Sie ja noch Fähnrich!"

Er schickte sich zu einer Antwort an, wollte ein feines Kompliment schmieden, aber der Oberleutnant Kuntze, der mit seiner losen Zunge überall dabei sein mußte, kam ihm zuvor: „Mein liebes Fräulein Elsbeth", sagte er, „das hat schon der Militärschriftsteller Schiller so schön ausgedrückt in seinem Wallensteins Lager: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken!" Oder in deutlicherer Fassung: „Der Fähnrich wird ein Leutnant, das Kalb wird größer Ochs genannt!"

Er wollte zornig aufbegehren, aber der Oberleutnant Kuntze legte ihm begütigend die Hand auf den Arm: „Mein lieber Naugaard, wozu denn? Ich war doch auch einmal so ein Kälbchen von Fähnrich, und jetzt bin ich ein kolossaler Oberleutnant!" Alles, was herumstand, brach in lautes Lachen aus, nur Elsbeth schüttelte ihm ernsthaft die Hand, mit einem unwilligen Blick auf den spottsüchtigen Herrn Oberleutnant: „Wir sehen uns noch, lieber Herr von Naugaard!"

Für diesen Blick hätte er auf der Stelle sein Leben einsetzen mögen in irgendeiner Heldentat, in ein brennendes Haus wäre er gesprungen ohne Wimperzucken, wenn sie es befohlen hätte, die holdselige junge Königin. Wie schal und kläglich kam ihm mit einem Male alles vor, woran bisher sein Herz gehangen hatte. Und wirklich, das Versprechen war nicht bloß eine leere Redensart gewesen, bei all ihren Pflichten als sorgende Haustochter fand sie Zeit, sich ihm ein paar — viel zu kurze — Minuten zu widmen. Von ihrer Jugend hatte sie gesprochen, von den Begegnungen auf dem Marktplatze und wie sie einander früher so gar nicht respektiert hätten. Das sollte von nun an aber anders werden, gute Freundschaft wollten sie halten, und Elsbeth versprach ihm großmütig einen Rehbock in dem väterlichen Jagdrevier. Ihre Passion wäre nicht mehr so groß wie früher, zuweilen sogar käme es ihr vor, als schickte es sich nicht für eine junge Dame, so eifrig auf die Jagd zu gehen. Da lächelte er nachsichtig, er hatte inzwischen ja gefährlichere Jagdfreuden genossen als den Abschuß eines harmlosen Rehbockes! Aber die Widmung nahm er dankbar an, als ein Zeichen besonderen Interesses.

Und als Elsbeth sich zu den andern Gästen wenden mußte, blieb er in einem seligen Träumen zurück. Weshalb nicht und warum nicht? Was hatte er denn so Schweres begangen, daß es nicht durch eine ehrliche Abbitte zu sühnen gewesen wäre? „Herr Forstmeister, hier stehe ich und klage mich selbst an! Das junge Jägerblut hatte mir die Sinne verwirrt, aber ich gebe Ihnen mein Wort, Ihre Hirsche werden fortan Frieden vor mir haben." Und es focht ihn wenig an, daß Elsbeth im weiteren Verlaufe des Abends sich mehr diesem neuen Oberleutnant von Bahlenberg widmete. Geradezu lächerlich wäre er sich vorgekommen, wenn er mit seinen vierundzwanzig Jahren es nicht fertiggebracht hätte, diesen alten Knaben und überfeinen Patentbonzen auszustechen. Jugend zu Jugend! Und allerhand verwegene Hoffnungen zogen in sein Herz, zugleich mit einem reinen und keuschen Gefühl. Ein rosenrot leuchtendes Tor tat sich vor ihm auf, und ebene Wege führten in eine lachende Zukunft.

Der Kiel des Bootes stieß knirschend auf den Sand. Da fuhr er empor aus seinen Träumen, neben dem vorderen Boote, das an dem langen Stege des Fischerhauses angelegt hatte, stand die Mike Retelsdorf! Nicht im letzten Winkel seines Herzens hatte er mehr an sie gedacht. Aber es war keine Täuschung, sie stand da und half den Damen beim Aussteigen. Nichts Merkwürdiges war dabei, wenn die Tochter des Fischers Retelsdorf sich darum kümmerte, daß die Fährleute ihres Vaters ordentlich den Dienst versahen; er allein wußte, daß etwas Außergewöhnliches passiert war! Unablässig richtete er es so ein, daß er als letzter das Boot verließ, als letzter an ihr vorüberschritt. Sie aber raunte ihm zu: „Komm nachher an die Mauer, Hans, ich hab' Dir was Wichtiges zu sagen!"

Auf dem Marktplatz fand eine allgemeine Verabschiedung statt, oben die Turmuhr schlug Eins nach Mitternacht, und die jüngeren Kameraden beschlossen, noch für einen Stehschnitt im Ratskeller vorzusprechen. Es war anzunehmen, daß dort nach dem Kegelabend der Agrarier etliche Landjunker saßen, mit dem Würfelbecher auf dem Tische.

Der Leutnant von Naugaard kämpfte einen schweren Kampf, als die andern säbelrasselnd die Stufen zum Ratskeller hinabschritten, aber es ging auf den Letzten des Monats, nur dünn klapperten noch die Moneten im Beutel, und gar zu kläglich wäre er sich vorgekommen, wenn er schon nach den ersten paar Schlägen hätte aufhören müssen. Ohne Geld spielte er nicht; wenn das Leben als Einsatz stand, wußte er sich andere Zerstreuungen, da drüben im Rohnsteiner Forst.

Langsam ging er vom Marktplatz hinunter, an dem eisernen Gitter der Kaserne präsentierte der Posten, leise schritt er die langen Korridore entlang; es bangte ihm doch ein wenig vor der Auseinandersetzung, die jetzt kam. Was konnte das arme Mädel dafür, daß er plötzlich seinen Sinn geändert hatte und ihm den Abschied zu geben gedachte? Und wie wurde alles wenn Mike ihn nicht freigab, sich klammernd an ihn hielt? Ohne gutwilligen Verzicht gab es keinen Schritt weiter in das erträumte neue Leben. F. f.

Prämienmarkt in Neunkirchen.

Das ernstere Interesse wendete sich morgens diesem zu. Viele Landwirte und landwirtschaftlich Interessierte waren dazu gekommen und umsäumten in großen Scharen den Schulplatz, auf dem das Großvieh, einige Ziegen und einige Stämme Hühner ausgestellt waren. Der Raum vor der Schule ist zwar kein idealer Ausstellungsplatz für Großvieh, weil ein Ring zum Vorführen der Tiere einen größeren Kreis erfordert. Doch war die Befürchtung des Vorstandes des Landw. Vereins, die wertvollen Tiere könnten sich auf der Wiese erkälten, berechtigt. Der Markt soll deshalb in den September verlegt werden. Das Publikum trat zur Bewertung der Ausstellung bei dem nachfolgenden Umzug in der Kölnerstraße an und man hörte sehr anerkennende Urteile. Unsere wackere Kapelle hatte volkstümliche Märsche mitgebracht u. in Ermangelung eines anderen Festzuges in diesem Jahre war dieser Festzug glänzend. Nur fehlten die Kränze, was wir sehr bedauern müssen. Diese hätten sich auch noch auftreiben lassen und die Frauen und Mädchen würden zum Dank für die viele Milch, die sie im Laufe des Jahres trinken, wohl bereit gewesen sein, Kränze zu winden. An Laub und Blumen fehlte es nicht.

Prämien-Verteilung.

A. **Herdbuch-Vieh.** 1. Bullen: Diehl Walter, Altenseelb., 1. Pr., Stein Wilh., Neunk., 2. Pr., Stein Walter, Struth., 2. Pr., Schäfer Alfred, Salchend., 3. Pr.

2. Kühe: Baumgarten Ewald, 1. Pr., Petri Karl, 1., Kreutz Leonh., 1., Hampe Albert, 2., Ruben Heinrich II, 2., Gontermann Ernst, 2., Hirz Fritz, 2., Schneider W. II, 2., Haas Ed. Ww., 3., Zepter Karl, 3., Krumm Karl, 3., Brombach Heinr., 3., Krumm Karl, 3., Judt Rich. Ww., 3., Krumm Albert, 4., Kreutz Leonh., 4., Schäfer Alfred, 4., Greeb Emil, 4. Pr.

3. Rinder: Ruben Heinr. II, 1. Pr., Meyer Geschw., 2., Baumgarten Ewald, 2 Mal 2. Pr., Hirz Fritz, 3., Zepter Karl, 3., Kreutz Karl Ww., 4., Schneider W. I., 4., Krumm Albert, 4. Pr.

B. **Gemischte Rassen.** 1. Kühe: Pfeifer Karl, 1. Pr., Henrichs Paul Wwe., 1., Stolz Walter, 1., Denker August, 2., v. d. Heyden W., 2., Schütz Hermann, 2 Mal 2. Pr., Wiegel Bernh., 2., Schreiber Wilhelm, 2., Hampe Albert, 2., Trapp Wilh. Ww., 2., Thielmann Eberw., 2., Judt Wilh., 2., Eibach Richard, 2., Thielmann Eberw., 3., Enners Lebrecht, 3., Stolz Ferd., 3., Lautz Robert, 3., Sander Herm. II, 3., Krumm Walter, 3., Thielmann Ferd., 3. Hecker Ed., 3. v. d. Heyden W., 3., Henrichs Friedr., 3., Grau Rich., 3. Hirz Fritz, 3., Schweizer Rob., 3., Meier Gustav, 3., Wiegel Bernh., 2 Mal 3. Pr., Weller Emil II, 3., Gontermann Rob. W., 3., Reinschmidt Gustav, 4., Ginsberg Siegfried, 4., Thielmann Franz, 4., Seibel Karl, 4., Schneider Albert, 4., Kreutz Karl W., 4., Grau Rich., 4., Weidt Gustav, 4., Pfeifer Karl, 4., Lichtenthäler Ewald, 2 Mal 4. Pr., Wenzelmann Emil, 4., Becker Fritz, 4., Schreiber Fritz, 4., Flick Albert, 4., Gontermann Rob. W., 4.

2. Rinder: Euteneuer Albert, 1. Pr., Breitenbach Emil, 1., Pfeifer Karl, 2., Lautz Robert, 2., Roth Hermann, 2., Schweitzer Robert, 3., Gontermann Robert W., 3., Stein Wilh., 3., Weidt Ferd., 4., Lautz Rob., 4., Hirz Fritz, 4. Pr.

D. **Ziegen.** 1. Böcke: Hummel Karl, 1. und 2. Preis.

2. Ziegen: Kloos Heinr., 1. Pr., Euteneuer Herm., 1., Henrich Fr., 2., Hummel Karl 2. und 3. Preis.

D. **Geflügel.** Ruben Heinr., 1. Pr., Krumm Walter, 1., Ruben Heinr., 1., Schmidt Alb., 3., Reinschmidt, 3. Preis.

— Der Preismarkt zeigte hervorragend schöne Kühe des Westfäl. roten Höhenschlages, darunter auch starke Tiere, welche dem rotbunten Niederungsvieh nicht nachstehen. Es wäre zu bedauern, wenn in dieser Zuchtrichtung bei uns eine Aenderung eintreten würde, denn die Aufzucht ist zur Zeit nicht gering. Das rote Vieh ist in der Arbeit ausdauernd und bei zweckmäßiger Fütterung auch bezüglich des Milchertrages gut.

Jahrmarktbericht.

* **Neunkirchen.** Der Marktplatz, die immerwährende Sorge des Gemeinderates, befand sich auf dem Sportplatz. Platzkommandant war Paul Ebener, der die Einteilung für die vielen Karoussels, Schaukeln, Schieß- und Verkaufsstände, Erfrischungshallen, Menagerien usw. in sehr glücklicher Weise gelöst hatte, sodaß jeder glaubte er stehe vorne und habe den besten Platz hinten. Das Publikum bewegte sich in dem freien Raum in der Mitte und war dadurch selbst Ausstellungsobjekt. Hatten sich zwei Freunde aus Wiederstein und Struthütten von einander verabschiedet, so begegneten sie sich bestimmt alle fünf Minuten wieder. Der Besuch war sehr groß, es gehört zum guten Ton auf dem Markt gewesen zu sein. Trotzdem war wenig los, es hat nicht mal eine ordentliche Schlägerei gegeben. Eine Neuerung war die Anwesenheit fliegender Händler mit den Resten vom Kölner Hauptmarkt, die sie in eigenen Auto's nach hier brachten und wohl auch los geworden sind, denn am anderen Tage sah man nichts mehr von ihnen.

Die Menagerie, nun, darüber ist nicht viel zu sagen. Es geht damit wie in Handel und Industrie, die Großen machen Pleite und die Kleinen schlagen sich so durch. Zu sehen war ein alter Metzgerhund, der den Wolf im Märchen darstellte, zwei Tiere von unbekannten Eltern und ein Raubvogel, Kreuzung zwischen Birkhahn und Eule. Könnten sie sprechen, hätten sie gerufen: „Wir haben Hunger! Es wurde auch für sie gesammelt. An sonstige Amphibien konnte sich unser Berichterstatter am Mittwoch Morgen nicht erinnern. Der „Haut ihn den Lukas" zieht immer noch, hatte sogar Konkurrenz bekommen und es knallte immerfort bis in die Nacht hinein. Die Gemeinderäte könnten vielleicht in Erwägung ziehen, solche Apparate als Einnahmequelle aufzustellen. Wer aber sein Volk restlos glücklich machen will, der verleihe dem Hänneschen das Bürgerrecht, das auf der grünen Wiese sein bescheidenes Theater aufgeschlagen hatte und immer von einer großen, glücklich lachenden Menge umgeben war. Daß wir nicht zu viel sagen, beweisen zwei Momentbilder vom Zuschauerraum, die in unserem Schaukasten ausgestellt sind.

Ob die Wirte ein gutes Geschäft gemacht haben, wird sich erst bei der nächstjährigen Steuerveranlagung ergeben. Im Orte selbst war wenig zu tun, weil der Markt zu weit draußen lag.

Lokales.

* **Neunkirchen.** In der Siegener Zeitung vom 29. 9. ist in einem Artikel über die verfehlte staatliche Beeinflussung der kommunalen Finanzgestaltung am Schlusse ein „tragikomisches Stückchen" angeführt, welches sich im Amte Burbach ereignet hat. Die Gemeindevertretung zu Neunkirchen ließ sich zur Genehmigung des Schuletats überreden durch einen in Aussicht gestellten Sonderzuschuß. „Die ewigen Nörgler verstummten darob versöhnt." Aber die Regierung beantwortete den Antrag dahin, daß die Voraussetzungen für die Gewährung eines Zuschusses nicht gegeben seien. Dagegen erhielt eine andere Gemeinde im Amt Burbach (ohne Antrag) einen Zuschuß. Dieser glücklichen Gemeinde wurde später von der Regierung mitgeteilt, der Zuschuß sei irrtümlich gewährt, für eine andere Gemeinde bestimmt und müsse zurückgezahlt werden. Die Gemeinde teilte der Regierung mit, das Geld sei ausgegeben und könne nicht zurückgezahlt werden. Inzwischen mahnte die zweite Gemeinde den ihr zugesicherten Zuschuß an, sodaß die Regierung, um aus der Klemme zu kommen, schließlich kurzerhand verfügte, es sei Sache der beiden Gemeinden, die Angelegenheit unter sich auszumachen. — Das sind ja nette Verhältnisse! Wir sind der Ansicht, daß die Regierung in Arnsberg diese Angelegenheit in der Oeffentlichkeit klarstellen muß.

— Die Beleuchtung der Bahnhofstraße ist kurz vor Eintreffen des Abendzugs von Betzdorf (23,19 Uhr) beendet. In voriger Woche ist eine Frau von hier, welche mit dem Zuge ankam, unterwegs gestürzt und verletzt worden. Im Interesse der Reisenden und Gemeinden liegt es, daß die Lampen bis 12 Uhr brennen. Von den Hotels sollte wenigstens eins bis um 12 Uhr geöffnet bleiben, um noch einen späten Gast aufnehmen zu können.

— Der Vaterländische Frauenverein bittet auch in diesem Herbst um Zuwendungen für Bedürftige. Gebrauchtes Schuhwerk und Kleider werden gerne entgegen genommen.

— Von der Kartoffelernte. Der durchschnittliche Ertrag kann als gut bezeichnet werden. Schwere Böden bringen sogar Rekordernten, besonders der hohe Westerwald. In Neunkirchen wurden in der Liebach, auf den Morgen umgerechnet, von „Preußen" und „Erdgold" 120 Zentner geerntet. „Ackersegen" haben noch grünes Strauchwerk. Diese jetzt schon zu ernten, ist gefährlich. Faule Kartoffeln gibt es sehr wenig. Der Stärkegehalt ist höher wie 1931, das macht die Sonne.

Neunkirchen. Wie schon in vor. Nr. berichtet, feiert die Gemeinde Neunkirchen am Sonntag ihr Missionsfest. Festredner sind Pfarrer Buddeberg von Elberfeld und Missionar Latsch von Wiehl. Es wirken mit der Kirchenchor von Neunkirchen und ein Chor aus Zeppenfeld (s. Anzeige). Um Ablieferung der Missionsbüchsen bis Samstag wird gebeten.

Salchendorf. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten begehen: Herr Hermann Meyer und Frau Anna geb. Künkler am Dienstag, den 4. Oktober, Herr Albrecht Becher und Frau Martha geb. Jung, ebenfalls am 4. Okt. Nachträgl. unseren Glückwunsch!

Salchendorf. Am Samstagabend fand die Schlußübung der hiesigen Freiw. Feuerwehr statt. Nach den exakt ausgeführten Uebungen der 1. Abteilung am Steigerturm und der anderen Abtlg. an den Geräten auf dem Schulhof wurde Probealarm geblasen. Als Brandobjekt war ein Häuserblock im alten Dorf ausersehen, durch einen Blitzschlag in Mitternacht getroffen. Im Sturm rückte die Wehr heran, in 2 Minuten war das erste Wasser da, bald spritzte es aus 8 Strahlrohren und die sehr schwierige Aufgabe, Schutz der umliegenden Häuser, wurde gut gelöst. Ein imposantes Bild bot die Rettung der bedrohten und verletzten Menschen durch die Steiger-Abtlg. und Freiw. Sanitätskolonne, die ebenfalls mit allen Geräten an dem Probealarm teilnahm. Hier zeigte sich das vorzügliche und unentbehrliche Zusammenwirken zwischen Wehr und Kolonne. Abends versammelten sich die Wehrleute zu der üblichen Schlußfeier im Gasthof Oerter, um gleichzeitig das 25jahrige Führerjubiläum von Oberbrandmeister Heinrich Ruben 2 und Brandmeister Reinhard Judt festlich zu begehen. Gemeindevorsteher von der Heyden übergab den beiden Führern ein Ehrendiplom der Gemeinde mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die selbstlose und treue Verdienste um die Wehr. Ein viertel Jahrhundert haben die Beiden in nie ermüdender Pflichterfüllung der Wehr vorgestanden, bei keiner Uebung gefehlt und sind Allen mit bestem Beispiel vorangegangen.

Im übrigen soll es bei der Schlußfeier recht gemütlich zugegangen sein, nicht zuletzt durch die Zuvorkommenheit der Gemeindeväter. Ob die Wurst zu lang oder zu kurz war, konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen, denn in solchen Sachen pflegen die sonst so leutseligen Feuerwehrleute sehr verschwiegen zu sein. Doch an den frohen Gesichtern sahen wir, daß sie ihnen gut bekommen war. Aus der Geschichte der Feuerwehr ist zu berichten, daß diese im Jahre 1888 gegründet wurde, um den Feuerschutz besser zu organisieren. Gemeindevorsteher war damals D. Finnsinn, der erste Feuerwehrhauptmann Louis Ohrendorf, sein Stellvertreter Richard Henrichs. Der heutige Oberbrandmeister H. Ruben war von 1904—1907 Stellvertreter, seit dieser Zeit Oberbrandmeister. Am 27. Sept. 1913 konnte die Wehr ihr 25jähr. erfolgreiches Bestehen feiern. Die Hellerthaler Zeitung berichtete damals ausführlich darüber. Heute noch lebende Gründer der Wehr sind: Gustav Ginsberg, Albert Heinze, Hermann Weth, Gustav Weidt und Aug. Denker. Sie versehen noch ihren Dienst, genau wie in früheren Jahren, nach dem alten, schönen Spruch: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr.

Ein Geschäft ohne Zeitungsreklame gleicht einem Schaufenster mit herabgelassenen Vorhängen.

Struthütten. Die Frauengruppe des Kriegervereins hatte einen sehr gut besuchten Familienabend in der Turnhalle, an dessen Gelingen bei den Talenten der Mitglieder für gesellschaftliche Unterhaltung nur zweifeln kann, der die Struthütter Damen nicht kennt. Dazu kam die Mitwirkung der Musikfreunde Struthütten-Herdorf, sowie der Eifer und die Hingabe, mit dem alles vom K.-V. ausgehende, besonders auch von dem 1. Vorsitzenden angefaßt wird. Die gut eingerichtete und inmitten des Ortes liegende Turnhalle ermöglicht erst solche Veranstaltungen, die bildend, das Dasein verschönend, die Heimatliebe pflegend, wirken. Leider muß sich die Zeitung versagen, den uns über den Familienabend zugegangenen eingehenden Bericht hier wieder zu geben, denn es könnte doch nur in dem bekannten kleinen Druck geschehen und die Redaktion kann nicht die Verantwortung übernehmen, wenn dadurch schöne Augen frühzeitig ihren Glanz verlieren.

— Ein Knabe sprang von einem fahrenden Pferdewagen so unglücklich ab, daß ihm ein Rad über den Fuß ging.

Burbach. Mit heißem Wasser verbrühte sich ein dreijähriges Kind und erlitt schwere Brandwunden.

Herdorf. Die Gemeinde ist bemüht, freiwillige Spenden zum Ankauf von Kartoffeln für Arbeitslose zu sammeln. Die Lage Herdorfs ist außergewöhnlich. Die ehemals große Bergwerks- und Hüttenindustrie zog bei ihrem schnellen Wachstum zahlreiche Arbeitskräfte nach hier, welche seßhaft wurden. Der Rückgang der Industrie war hier beispiellos. Nicht daß die Erzvorkommen alle abgebaut wären. Die Gruben San Fernando und Friedrich Wilhelm könnten bei normalem Arbeitsgang 500 Bergleute beschäftigen, dazu käme die Belegschaft der Friedrichshütte, ein Werk, welches durchaus modern eingerichtet ist. Es will uns scheinen, als ob die Großindustrie zu sehr darauf bedacht war, alle Eisenhütten am Niederrhein und an der Ruhr zu vereinigen. Sie hat bei ihren Rentabilitätsberechnungen das Schicksal der Menschen außer Betracht gelassen. Ein kleiner Teil dieser Menschen, die nun dauernd arbeitslos sind, kann seine Lage durch Urbarmachung von Waldboden ein wenig verbessern, aber bei der Mehrzahl kommt dies nicht in Frage, weil die Wohnungsverhältnisse nicht darauf zugeschnitten sind. Sie gestatten kaum die Haltung von Kleinvieh. Uns ist keine Gemeinde im Siegerlande bekannt, die so dringend einer staatlichen Hülfe wie auch einer Umschichtung bedürftig wäre, wie die Gemeinde Herdorf.

Herdorf. Landjägermeister Neumann von hier konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Landjägereibeamten des Kreises veranstalteten nach einem Preisschießen in Betzdorf eine besondere Jubiläumsfeier. Auch wir gratulieren dem pflichttreuen Beamten.

Herdorf. Die Wiesengräben müssen bis zum 15. Oktober in Ordnung sein, denn am 16. Oktober kommt ein Regierungsvertreter von Koblenz zur Besichtigung. Das kommt daher, weil der Gemeinderat den Landessatz von der Haus- und Grundsteuer abgelehnt hat.

Herdorf. Der Gemeinderat lehnte den Vorschlag der Aufsichtsbehörde, bei der Grundvermögenssteuer den Landessatz von 260 von unbebautem und 290 von bebautem Grundbesitz anzunehmen, als untragbar ab; in guten Zeiten wurde 80% Zuschlag auf die staatlich veranlagte Steuer erhoben, jetzt in der beispiellos armen Zeit mehr wie das Dreifache. — Der Gemeindediener soll abgebaut werden. Die Kosten der Müllabfuhr werden auf die Hälfte gesenkt. Der Abbau von 3 Lehrerstellen an der kath. Schule wird abgelehnt. — Der Forstschutz soll dem Flurschützen Ermert übertragen werden.

Dermbach. M.-G.-V. Liedertafel hatte zum 40jähr. Bestehen einen humoristischen Gesangwettstreit veranstaltet, der ihm sehr viel Besuch brachte. Mitwirkende waren der Verein Fidele Stempelbrüder, G.-V. Bläcke Däsche, Herrenklub Sterzestutzer, also eine hochvornehme Gesellschaft, die bewiesen, daß den Dermbachern der Humor noch nicht ausgegangen ist. Am Abend war Preisverteilung bestehend in lauter Wurstwaren, die zeitgemäße Verwendung fanden. Den Jubilaren, die dem Verein nun 40 Jahre angehören, wurden Diplome überreicht.

Niederdresselndorf. Förster Göbel zu Offdilln wurde nach hier versetzt. Der Herbstmarkt am 6. Oktober ist ruhig verlaufen. Die Mehrzahl der Bewohner des Hickengrundes benutzte das schöne Wetter für die Kartoffelernte.

Daaden. Im Bezirk des Amtsgerichts Daaden werden im Monat Oktober sieben Zwangsverkäufe von Wohnhäusern und Grundstücken vorgenommen.

Wilnsdorf. Am 28. Sept. war Tierschau, zu der 8 Bullen 46 Kühe und 11 Rinder aufgetrieben waren. Nach der Preisverteilung fand im Gasthof Kölsch ein gemeinsames Essen statt.

Wilnsdorf. Kirchliche Nachrichten. In der Zeit vom 18. Okt. wird der Erzbischof von Paderborn die kath. Kirchengemeinden des Siegerlandes visitieren und die Firmung spenden. Katholiken aus der Pfarrei Wilnsdorf, die noch nicht gefirmt sind, wollen am kommenden Sonntag bei den Gottesdiensten in Neunkirchen und Würgendorf Anmeldescheine zur Firmung in Wilnsdorf erbitten.

Betzdorf. Am 12. März brannte der Bürgersaal ab und am Samstag den 1. Okt. wurde der neue Saal, 1000 Personen fassend und schöner wie der alte, eingeweiht. Demnach kann man den verflossenen Brand als „Unglück" nicht bezeichnen. — Am kommenden Sonntag feiert der M.-G.-V. Germania das 60jähr. Jubiläum unter Teilnahme einiger hiesiger und benachbarter Vereine. Von den Mitbegründern leben noch zwei.

Siegen. Bei einem Autounglück zwischen Olpe und Krombach verunglückte die älteste Tochter des Rechtsanwalts Fredeböling von hier und war sofort tot.

Marienberg. Sechs einheitlich große Wildschweine zogen am hellen Tage vom Nistertal durch die Gartenstraße in gemächlichem Tempo durch den Ort. Jetzt, wo kein Landrat mehr da ist, glaubt jeder, er könne machen was er will.

Selbstversorger-Heimstätten.

Neunkirchen. Am Montag Abend fand eine durch den Gemeinnützigen Bauverein für das Amt Burbach in Neunkirchen einberufene Versammlung statt, in der als Redner Architekt Löhr, Leiter der Westfältschen Heimstätte Siegen über das Thema „Selbstversorger-Heimstätten" sprach. Der Vortrag hätte in der heutigen Zeit mehr Beachtung verdient, als wie dieses durch den Besuch der Versammlung bewiesen wurde. Der Vortragende zeigte die Möglichkeiten, wie jemand bei bescheidenen Ansprüchen sich einen Aufenthalt schaffen kann und wie dabei die Heimstätte helfen will, da erste Hypotheken von den Realkreditinstituten in der nächsten Zeit nicht zu erhalten sind.

Im Gegensatz zu der vorstädtischen Kleinsiedlung oder wie man sie auch nennt, Erwerbslosensiedlung, wo das Gesamtprojekt ℳ 3000.— nicht übersteigen darf, fördert die Heimstätte solche Siedlerstellen, die einen Gesamtkostenbetrag von ℳ 5000.— erfordern, durch Beleihung mit ℳ 2500.— an erster Stelle oder 50%. Die restlichen 50% muß der Bauherr selbst aufbringen. Diese Selbsthilfe kann bestehen aus eigener Mitarbeit, aus Hergabe von Land von 70—90 □-Ruten Größe und aus Leistung in barem Gelde. Der Grundgedanke bei der Errichtung und Unterstützung dieser Siedlerstellen ist, daß ein Anwesen errichtet wird, welches finanziell leicht tragbar ist und das durch Bestellung des vorhandenen Grundbesitzes sowie durch Haltung von Kleinvieh eine Verbesserung der Lebenshaltung des Bauherrn ermöglicht. Die Heimstätte wünscht die Mitarbeit der örtlichen Bauvereine bei der Errichtung dieser Siedlerstellen, wodurch es möglich wird, daß dann durch Unterstützung der Bauvereine die Beleihungsgrenze auf 60% erhöht werden kann. Interessenten können weitere Auskunft durch den Vorstand des Bauvereins in Neunkirchen erhalten.

Deutsche Silberkäufe in Rußland. Deutschlands Silbereinfuhr aus Rußland stieg im August auf 152531 kg, das sind 93% der gesamten deutschen Silbereinfuhr.

Die Ein- und Ausfuhr von deutschen Kunstseidengarnen ist zur Zeit nahezu ausgeglichen, womit eine große Besserung in diesem Industriezweige erzielt worden ist.

Am Ledermarkt entwickelte sich das Geschäft in den letzten fünf Wochen in günstiger Weise. Bedarf für Leder und Waren daraus ist infolge der seitherigen Zurückhaltung der Käufer allenthalben vorhanden.

Die Zahl der Abiturienten Ostern 1932 41000, wird Ostern 1933 noch eine Steigerung erfahren, um dann langsam abzusinken.

Lied von der Heller.

Mel.: Mit dem Pfeil dem Bogen.

Ströme munt're Heller
durch das bunte Tal,
wo dich silbern zaubert
früh der Sonne Strahl.

Wo die Dörfer künden
treuer Menschen Fleiß,
und die Wasser lispeln
von der Mühe Preis.

Wo im Abendwinde
rauscht dein Lied so schön
von vergang'nen Zeiten,
Leben und Vergeh'n.

Salchendorf. Otto Brombach.

In Nr. 35 hat die Redaktion einen kleinen Preis für das schönste Hellerlied ausgesetzt und um Einsendungen bis zum 1. Okt. gebeten. Vier Einsendungen sind erfolgt, davon nur eine so, daß sie für eine Preisbewertung in Frage kommen konnte (mit Kennwort, ohne Namenangabe). Es ist das vorstehende hübsche Gedicht. Von den anderen kommen zwei in den nächsten Nr. zum Abdruck.

Herbst-Waldlauf in Altenseelbach.

Der am kommenden Sonntag stattfindende Herbst-Wald- und Geländelauf der WSV-Vereine des Gaues Betzdorf ist für die Gauppruppe Ost (Obere Sieg, Heller- und Daadetal) dem Spielverein Altenseelbach übertragen worden. Die gleiche Veranstaltung findet für die Gruppe West in Schladern statt. Bemerkenswert ist, daß erstmalig von der Gau-Athletikleitung der Geländelauf als Pflichtveranstaltung für alle Vereine angesetzt wird. Für die 2. Bezirksklasse und Gauklassen ruht der Meisterschaftsbetrieb.

Gestartet wird in folgenden Klassen: Klasse 1: 5000 m, Fußballklasse und Jugend 14-15: 3000 m, Jugend 16-17: 2000 m, Schüler 1000 m. Wertung als Mannschafts- und Einzellauf. Die Mannschaft besteht aus mindestens 4 Läufern. Als Auszeichnung werden bronzene Eichenblätter des Verbandes und Diplome ausgegeben. Der Start beginnt um 3 Uhr nachmittags. Nach dem Lauf wird die 1. Mannschaft der Sp. Altenseelbach ein Spiel gegen eine Auswahl—Mannschaft der Vereine des Freiengrundes austragen. In dieser Mannschaft werden antreten:

Schneider (Wahlbach)
Seibel [Neunk.] Nies [Wahlbach]
Judt [S.dorf] Blecker [Neunk.] Krumm [S.dorf]
Langenbach [Neunk.] Eisel [Neunk.] Durth [S.dorf] Hans [Neunk.] Baermann [Burbach]
Ersatz: Denzin [Wahlbach]

Der Besuch für beide Veranstaltungen ist sehr empfehlenswert.

Anzeigen haben guten Erfolg in der Hellerthaler Zeitung.

Millionen Hausfrauen
kochen MAGGI-Suppen
weil sie wissen, daß
sie gut und billig sind


Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine

Spiel und Sport. (Fußball)

Sp. V. Altenseelbach 1. M. — Wissen 1. M. 7 : 1
Wehbach 1. M. — V. f. B. Wahlbach 1. M. 5 : 2
Borussia Kirchen 1. M. — Adler Burbach 1. M. 2 : 2
Weitefeld 1. M. — Fr. Gr. Spielv. Neunkirchen 1. M. 2 : 3

Handball.

T. V. Kirchen 1. M. — T. V. Neunkirchen 1. M. 4 : 3
T. V. " 2. M. — T. V. " 2. M. 3 : 0
T. V. Salchendorf 1. M. — T. V. Struthütten 1. M. 1 : 4
T. V. Niederschelden 1. M. — T. V. Herdorf 1. M. 5 : 8

Handball.

Kommenden Sonntag empfängt der T. V. Neunk. den Tabellenführer der Meisterklasse den T. V. Niederschelden. Niederschelden überraschte sofort am Anfang dieser Serie durch einen Bombensieg über den Favoriten und vorjähr. Meister T. V. Kirchen, mußte aber am vergangenen Sonntag eine Niederlage hinnehmen.

Marktbericht.

Frankfurt a. M. Schlachtviehmarkt am 3. Okt. Auftrieb: 379 Ochsen, 122 Bullen 483 Kühe, 364 Rinder, 490 Kälber, 51 Schafe 4713 Schweine. Bezahlt wurden pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen A 1 30—33, Bullen A 28—30, Kühe A 25—27, Rinder A 31—34, Kälber B 40—43. Schafe nicht notiert, Schweine B 45—47. Im Vergleich zum letzten Hauptmarkt waren Bullen, Kühe, Rinder, 1 Mark, Schweine 1—2 Mark höher. — Auf dem Produktenmarkt neigten Futtermittel zur Schwäche.

Versteigerung von Zucht- und Nutzvieh in Köln am 5. Okt. Angemeldet waren 38 schwarzbunte Zuchtbullen 1—1½jährig, 8 rotbunte Zuchtbullen gleichen Alters, 4 schwarzbunte Zuchtrinder, 20 schwarz- und rotbunte Nutzkühe (Abmelkkühe). Erzielt wurden im Durchschnitt 1) 480 Mark, 2) 430 Mark, 3) 353 Mark, 4) 400 Mark.

„Mein Onkel hat in München für eine Radierung eine goldene Medaille und 1000 Mark gekriegt!" „Wie verschieden doch die Welt ist. Mein Onkel hat mal in Moabit für eine Radierung 2 Monate gekriegt!"

Unser erstes **Herbst-Angebot!**

Höchstleistung in Auswahl!
Höchstleistung in Qualitäten!
Höchstleistung in Billigkeit!

Wir bitten höfl. um Besichtigung unserer mit moderner Herbstware vorzüglich sortierten Läger! Orientieren Sie sich über die neue Geschmacksrichtung und überzeugen Sie sich von unserer vorbildlichen Preiswürdigkeit!

Damen-Mäntel	Riesenauswahl, mod. Herbststoffe, größtenteils gefüttert, mit und ohne Pelz, Mk. 42.–, 35.–, 28.–, 22.–, 15.–, 9.50	**7.50**
Frauen-Mäntel	Verlor-long, Rips, Charmelaine, auch für starke Damen Mk. 42.–, 32.–, 25.–, 18.–	**13.50**
Mädchen-Mäntel	in allen Größen, große Auswahl, ab Mk.	**2.95**
Pelzkragen, Felle, Pelzbesätze, echte Pelze	in großem Sortiment!	
Bozener Mäntel	für Damen und Herren Mk. 27.–, 22.–, 19.50, 15.–	**11.00**
Bozener-Mäntel	für Kinder, in allen Größen, ab Mk.	**6.40**
Damen-, Herren- und Kinder-Pullower, Sportjacken u. Westen	von den billigsten bis zu den elegantesten Sachen!	
Der billige Ulster	solide, dunkel gemustert, 2-reihig mit Rundgurt Mk. 24.–	**19.50**
Der bessere Ulster	in schön. mod. dunkelgrauen u. ähnl. Farbtönen, mit Abseite und Steppfutter Mk. 42.–, 36.–, 33.–,	**29.50**
Der moderne Ulster-Paletot	mit Samtkragen Mk. 42.–, 35.–,	**32.00**
Gabardine-Mäntel	Slipons, beige u. dunkelgrau, gefüttert, reine Wolle, imprägniert, Mk. 42.–, 34.–,	**29.50**
Marengo-Paletots	1- und 2-reihig, mit Samtkragen Mk. 52.–, 45.–,	**39.50**
Mantelstoffe	engl. Art, moderne Ausmusterung, 140 cm breit, Mk. 6.50, 5.25, 4.50, 3.95,	**2.95**
Mantelstoffe	Charmelaine, Boucles, Rips, Velour-long, schwarz, marine und beste Modefarben Mk. 6.–, 5.25, 4.50,	**3.90**
Kleiderstoffe	die neueste Mode, in vielen Dessins, Farben und Webarten, mtr. Mk. 3.50, 2.75, 2.25, 1.50, 1.25,	**0.98**
Hauskleiderstoffe	schöne dunkle Muster mtr. Mk. 1.80, 1.40, 1.25,	**1.00**
Neue Jumperstoffe und Schotten	in hübschen Farbenstellungen, teils mit Kunstseiden-Effekt in reichh. Auswahl, Mk. 2.40, 1.90, 1.50, 1.20,	**0.98**
Waschsamt	glatt und gemustert, Lindener u. andere reißfeste gezwirnte Qualitäten, Mk. 2.95, 2.25, 1.75, 1.50, 1.25,	**1.10**
Bettuchbiber	weiß und farbig, mtr. Mk. 1.75, 1.45, 1.25, 0.98,	**0.85**
Schlafdecken	Stck. Mk. 3.90, 2.75, 2.10, 1.80, 1.50,	**1.25**
Jacquarddecken	Stck. Mk. 6.25, 5.50, 4.70, 3.75,	**2.75**
Steppdecken	Stck. Mk. 27.–, 24.–, 22.– 17.–, 13.–,	**9.75**
Bettfedern	Pfd. Mk. 5.50, 4.50, 3.60, 2.50, 1.80, 1.20,	**0.60**
Schmidt'sche, Schachenmayer und Brandenburger Strick- und Sportwollen	in großem Sortiment, 10 Lot Mk. 1.44, 1.20, 1.–, 0.85,	**0.60**

Riesenauswahl in
Schlupfhosen, Prinzeßröcken, Strümpfen, Büsten- und Hüfthaltern, Morgenröcken, Sporthemden, Einsatzhemden, Handarbeiten, Damenwäsche, Tisch- u. Bettwäsche, Teppichen, Läuferstoffen, Schürzen, Sport- und Baskenmützen, Schirmen, sämtlichen Besatzartikeln, sowie allen Herbst- und Winterwaren
zu bekannt billigsten Tagespreisen!

Kübler's elegante prima Strickkleidung!
Die **guten MAGNET-WAREN** nur bei:

Philipp Füller

Betzdorf-Sieg.

Interessante Herbstausstellung in meinen 10 Schaufenstern!
Für Wiederverkäufer bekannt als billigste Bezugsquelle!

Ev. Gemeinde Neunkirchen.
Samstag Abend 8¼ Uhr Probe des Kirchenchors in der Kirche.
Sonntag Missionsfest (s. Anzeige).

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.
Sonntag, d. 9. Okt., 9 Uhr Frühgottesdienst im Vereinshause Struthütten, 10.05 Uhr Hauptgottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Montag Abend Kirchenchor.
Donnerstag Abend 8.15 Uhr Bibelstunde im evgl. Gemeindehause.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, 9. Oktober, 7¾ Uhr Neunkirchen, 9¼ Uhr Würgendorf

Danksagung.
Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit **danken wir herzlichst**
Heinrich Trier u. Frau
Martha geb. Krumm.
Marburg, im Oktober 1932.

Danksagung.
Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir hiermit allen Gratulanten herzlichst.
Albrecht Becher u. Frau
Martha geb. Jung.
Salchendorf, im Okt. 1932.

Danksagung.
Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir hiermit herzlichst.
Hermann Meyer u. Frau
Salchendorf, im Okt. 1932.

Herzlichen Dank
für alle Glück- u. Segenswünsche und auch für die Ehrungen der Vereine an unserem goldenen Hochzeitsfeste.
Wilhelm Ginsberg u. Frau
Charlotte geb. Schepp.
Burbach, im Okt. 1932.

Sportplatz bei der Ziegelei.
Sonntag, den 9. Oktober
Herbstwaldlauf
der Vereine des Gaues Betzdorf.
Start: 3 Uhr nachm. am Sportplatz
Nach dem Lauf
großes Fußball-Wettspiel
Auswahl-Mannsch. des Freiengrundes (siehe Vorschau) gegen Spielverein Altenseelbach 1. M.
Anfang: **3.45 Uhr nachm.**

Sonntag, d. 9. Okt. auf dem **Sportplatz an der Frankfurterstr.**
Handball-Meisterschaftsspiel
T.-V. Niederschelden 1. Mannsch.
T.-V. Neunkirchen 1. Mannsch.
Anwurf **4 Uhr.**
Vorher untere Mannschaften.

Jetzt ist eine günstige Gelegenheit **Hosen** zu kaufen, gute **Qualitätshosen** Stck. v. ℳ 4.50 an, ebenfalls **schöne Anzüge** von ℳ 24.— an **Herren-Lodenmäntel** ℳ 17.80, **Burschen-Mäntel** ℳ 15.—
Alfred Zöllner
Zeppenfeld.

Alle Sorten
Blumenzwiebeln
angekommen. Offer. selbige zu äußerst billigen Preisen.
Ferner zum Bepflanzen der Beete und Gräber:
sehr schöne blühende Stiefmütterchen, Herbstastern, Vergißmeinnicht, Efeu u. s. w.
C. Fünfsinn
Gartenbaubetrieb.

Wanderkarten
(Generalstabskarten) Messtischblätter, Karten für Rad- und Kraftfahrer, Landkarten aller Art
H. Braun (Inh. Otto Braun)

Sonntag, den 9. Oktober zu Neunkirchen in der Kirche
Missionsfest.
Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst: Pfarrer Buddeberg-Elberfeld. Mitwirkung d. Kirchenchores.
Nachm. 3 Uhr Missionsversammlung (Chor-Zeppenfeld): Missionar Latsch-Wiehl. Koll. f. d. Rhein. Mission
Um zahlreiche Beteiligung bittet **das Presbyterium.**

Voranzeige.
Am **16. Oktober, nachm. 14 Uhr**
Gedächtnisfeier.
Um 16½ und um **20 Uhr abends** im **Dick'schen Saale** Aufführung eines 5aktigen Volksstücks mit Liedern, Chören und Orchesterbegleitung unter Mitwirkung des M.-G.-V. Liederkranz:
„Treue Kameradschaft"
von C. Th. Siebel,
musikalisch bearbeitet von F. Fronsme.
Eintrittskarten für die Aufführung im Vorverkauf in der Buchhandlung O. Braun und in der Drogerie W. Titsche **0.70 Rm.**, für Erwerbslose **0.30 Rm.**
Die Denkmalskommission.

Der geehrten Einwohnerschaft des Freiengrundes
bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich in **Neunkirchen** im Hause der **Frau Wwe. Arnold Henrichs** Kölnerstraße 278, (gegenüber der Apotheke) ein
= Restegeschäft =
in **Kleider-, Anzug- u. Mantelstoffen** eröffnet habe. Bei größerer Auswahl biete ich laufend günstige Kaufgelegenheiten.
Ich bitte um geneigten Zuspruch und sichere sorgfältigste Bedienung zu.
Ernst Kunze, Restevertrieb
Darmstadt.



Umwälzende Erfindung!
Der Fußtritt-Ofen!
Billigster Ersatz für alle Ofenarten und Zentralheizung!
Dauerbrand von September bis Mai.
Kein Anheizen. Sauberster Betrieb.
Billigste Anschaffung!
1.50 kostet die Dauerheizung pro Woche für 1 grosses Zimmer.
Bedienung nur ein Fusstritt!
Otto Häbel, Neunkirchen
Heiz-Automaten-Vertrieb. Fernruf Nr. 327.

Trotz meiner äußerst niedrigen Preise gewähre ich bis auf weiteres auf **sämtliche Schuhwaren** mit Ausnahme der Marken Salamander und Medicus
10 Prozent Rabatt.
Schuhwarenhaus Heinrich Klein
Neunkirchen.

Jetzt ist es Zeit, vor Beginn der kälteren Jahreszeit Ihre
Heizungsanlage
nachsehen u. in Ordnung bringen zu lassen
Reparaturen u. Neuanlagen werden fachgemäss ausgeführt durch die
Fa. Gust. Höse, Burbach. Ruf 214.



ist und bleibt
das beste Brikett!



Eine schöne Wohnung
zu vermieten, abgeschl. Etage.
Frankfurterstr. 66/a.

Wohnung
3 bezw. 4 Räume zu vermieten.
Schriftliche Angebote unter „W. 35" an die Geschäftsstelle.

Brautpaar
sucht Wohnung.
Zwei Zimmer und Küche.
Schriftl. Angeb. unter B 93 an die Geschäftsst. der H. Ztg.

Karbidschlamm
darf **nicht mehr** abgeholt werden.
Robert Thomas

Gute **Eß- und Einmachbirnen** sowie schöne **Boskop-Aepfel** billigst abzugeben.
Theodor Beel, Frankfurterstr.

Nebenverdienst.
Alte Nähmaschinenfirma zahlt hohe Provision für die Mitteilung von Adressen von Nähmaschinenkäufern.
Angebote unt. Nr. Z. A. 55 an die Geschäftsst. der Zeitung.

Große Auto-Unfälle.

In **Holland** stieß am 26. Sept. ein deutsches Touristenauto bei dem Orte Laron auf einen Kleinbahnzug. Der Autobus wurde zertrümmert, zwei Personen getötet und 20 verletzt.

Paris. Ein vollbesetzter Autobus sauste am Sonntagabend entgegen den Verkehrsbestimmungen auf der linken Seite der Straße nach Orleans gegen fünf ihm entgegekommende Kraftwagen und schleuderte sie sämtlich aus der Bahn. Schließlich fuhr der Wagen gegen einen Baum und ging in Trümmer. Aus seinen Trümmern zog man 4 Tote und 13 Schwerverletzte hervor.

Bei der Tante: Die Tante hat ein Bernhardinerfell vor dem Bett liegen. Der kleine Günther steht mit großen Augen davor. Und dann meint er: „Wir haben auch so'n Hund zu Hause, aber den", betont er mit Stolz, „haben wir nicht so breit getreten."

Berliner Illustrierte. Heft 20 ₰. Zu haben in der Buchhandlung H. Braun.

Aussetzung der Impftermine.

Der Herr Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat im Hinblick auf die gehäuft aufgetretenen Fälle von Kinderlähmungen angeordnet, daß die diesjährigen Herbsttermine für die Pockenimpfung bis auf weiteres ausgesetzt werden. Die Anordnung gilt sinngemäß auch für die privaten Impfungen.

Siegen, den 28. September 1932. **Der Landrat.**

Frankfurt. Zwischen hier und Offenbach, auf der belebten Mainuferstraße, ist am Samstagabend 7½ Uhr der 50jährige Kutscher der Brotfabrik in Offenbach auf dem Bock seines Wagens durch drei Schüsse erschossen worden. Die Geldtasche mit 250 ℳ Inhalt wurde geraubt. Der ermordete ist Vater von sieben Kindern, seit 20 Jahren bei der Fabrik tätig. Der Regierungspräsident setzte 1000 ℳ Belohnung auf die Ergreifung des Täters aus. Es gibt viele Fälle von Raub in unserer Zeit, aber dieser Fall löst doch beim Volk eine solche Erbitterung aus, wie wir sie noch selten gesehen haben. Der Mörder würde in Stücke gerissen, wenn er zu fassen wäre.

Todesanzeigen. Frl. Gertrud Moll, Gosenbach, 25 J. — Frau Maria Günther geb. Heyenbruch, Betzdorf, 59 J. — Frau Witwe Emilie Groh geb. Flender, Siegen, 76 J. — Frau Leni Schröder geb. Petretty, Geisweid, 27 J. — Frl. Aenne Auel, Freudenberg, 32 J. — Frau Antonie Brost geb. Klein, Siegen, 30 J. — Frau Helene Lamprecht geb. Griesemann, Siegen, 47 J. — Frau Witwe Alwine Heß geb. Albert, Niederschelderhütte, 68 J. — Landwirt Wilhelm Neef 1, Dornseifen, 78 J. — Frl. Annaliese Fredebölling, Siegen, 21 J. — Wilhelm Wildtraut, Siegen, 89 J. Frau Elise Bürger geb. Schmidt, Siegen, 51 J. — Frau Rosalie Schneider geb. Rupertz, Niederschelden, 47 J. — Hüttendirektor a. D. Albert Dresler, Siegen, 65 J. —

Neubestellungen auf die Hellerthaler Zeitung werden von uns, den Boten und der Post angenommen.

Von der Burbacher Feuerwehr.

2) von Hermann Fahrenberg.

Das erfreuliche Bild aus der Gegenwart möchte ich durch einen Rückblick auf die Vergangenheit der Burbacher Feuerwehr vervollständigen. Sie hat eine prächtige Mutter, ewig jung, schön und liebenswert, das ist die Gemeinde Burbach. In die Vaterwürde teilen sich eine ganze Anzahl ehrenfester, treuer Männer, in ihrer Gesamtheit bilden sie den jeweiligen Gemeinderat. Ueber den Werdegang ihres Lieblingskindes haben die Väter stets klugen und verständigen Rat gehalten und danach ihre Beschlüsse gefaßt. Diese finden wir aufgezeichnet in den Protokollbüchern der Gemeinde Burbach.

Die Protokollbücher beginnen mit dem Jahre 1847. Sie enthalten viel Wissenswertes über die Verwaltung der Gemeinde und ihrer mannigfachen Einrichtungen, aber auch manch' bitteres Lebensschicksal zeichnet sich in diesen ehrwürdigen, vergilbten Blättern ab. Protokollführer waren die Gemeindevorsteher. Sie haben Anspruch darauf, hier namentlich aufgeführt zu werden: Scholl, Gläser, Peter Klein, Metz, Stolz, Diehl, Schmidt. In überaus zahlreichen Fällen hat auch der sehr verdienstvolle, unermüdliche Amtmann Kunz den Vorsitz bei den Sitzungen geführt und die Niederschriften der Beschlüsse in seiner markigen Schrift selbst angefertigt. Bezüglich des Feuerlöschwesens der Gemeinde sind zahlreiche Eintragungen vorhanden, ein lückenloses Bild geben sie aber leider nicht. Durch alle Beschlüsse der Gemeindeväter in diesen langen 85 Jahren zieht sich aber wie ein roter Faden die Fürsorge für die Feuerwehr. Gewiß wurde auch auf diesem Gebiet stets preußische Sparsamkeit geübt, aber niemals gab es ein System der Dürftigkeit und Knauserei. Das anzuerkennen ist eine Pflicht, auch gegenüber den verdienten Gemeindevätern längst vergangener Tage.

Bis zum Jahre 1880 bestand im Dorfe eine Art Zwangs-Feuerwehr. Jeder Dorfbewohner war zur Mitwirkung bei Bekämpfung eines Brandes verpflichtet. Ein gewisser obrigkeitlicher Zwang auf diesem Gebiet war nicht zu entbehren, denn es war zu allen Zeiten so, wie Goethe in „Hermann und Dorothea" es treffend ausspricht:

So sind die Menschen fürwahr, und einer ist doch wie der andere,
Daß er zu gaffen sich freut, wenn den Nächsten ein Unglück befället;
Läuft doch jeder, die Flamme zu sehn, die verderblich emporschlägt!

Mit Gaffern wird kein Brand gelöscht, daher mußte zu diesem Zwecke eine gewisse Organisation geschaffen werden, eben die Zwangs- oder Pflichtfeuerwehr. Sie verfügte über eine Feuerspritze mit ledernen Wasserschläuchen, letztere wurden wegen vielfacher Mängel 1862 durch Hanfschläuche ersetzt. Die Zuführung des Wassers geschah durch eine Anzahl von ledernen Feuereimern. Jede selbständige Person, die sich in der Gemeinde Burbach niederlassen wollte, hatte neben einem Einkaufsgeld von 25 Thalern, ein Einzugsgeld von 5 Thalern und 1 Thaler 5 Silbergroschen für einen ledernen Feuereimer zu zahlen. Das blieb so bis 1862. Von diesem Jahre ab durfte nach einer Verfügung der Königlichen Regierung der Betrag für den Feuereimer nicht mehr gefordert werden. Als eine vorbeugende Maßnahme gegen Wassermangel wurden 1862 in den Bach Burbach Stauanlagen gebaut und zwar oberhalb der Brücken bei den Hecker'schen und Thomas'schen Häusern, beim Fay'schen Garten und oberhalb der Brücke zum Saynschen Hof. Die Anlage eines Brandweihers wurde 1880 beschlossen.

Die Aufsicht über die Feuerspritze und ihre Pflege lag dem Spritzenmeister der Gemeinde ob. Er bezog dafür eine jährliche Vergütung von 3 Thalern. Als 1859 Spritzenmeister Ludwig Reucker sein Amt niederlegte, wurden seinem Nachfolger, dem Drechslermeister Wilhelm Zahn 4 Thaler jährlich bewilligt. 1878 betrug diese Entschädigung 21 Mark, davon hatte jedoch der Spritzenmeister je 6 Mark an 2 Hilfskräfte bei Unterhaltung der Schläuche abzutreten. Man sieht, es gab einträglichere Beschäftigungen als das Amt eines Spritzenmeisters.

Die Tätigkeit der Zwangswehr beschränkte sich nicht nur auf die Gemeinde Burbach selbst. Sie wurde beispielsweise eingesetzt: Oktober 1858 in Wilnsdorf, September 1860 in Struthütten, Dezember 1870 in Lippe. Diese Hilfsbereitschaft verdient Anerkennung. Man vergleiche damit das Verhalten des Spritzenmeisters des jetzigen Stadtteils Hammerhütte bei dem großen Brande des „Klubs" im Jahre 1869. Damals blieb die Hammerhütter Spritze in ihrem Hause, ein Vorgang, der natürlich zur Kritik herausforderte und folgenden Reim entstehen ließ:

„Die Hammerhütter Spritze stand,
Beschützt von Meister Freiling's Hand,
In ihrem engen Vaterland!"

Da hatten die Burbacher denn doch ein größeres Vaterland, das muß man rühmend hervorheben.

Die Anregung zur Gründung von Freiwilligen Feuerwehren wurde 1860 auf dem Düsseldorfer Turntage gegeben. Der segensreiche Gedanke setzte sich jedoch erst nach und nach durch. In Hagen, Dortmund, Essen, Solingen erfolgte die Gründung solcher Wehren in den Jahren nach dem Kriege von 1870/71. Andere Städte folgten ihrem Beispiel, zögernd auch die Landgemeinden. Burbach erhielt seine Freiwillige Feuerwehr verhältnismäßig sehr früh, nämlich schon im Jahre 1880. Ihr erster Chef war Herr Fritz Herbig; die Aufsicht über sämtliche Spritzen führte der damalige Bergverwalter Wilh. Schneck. Spritzenmeister waren W. Henrich (neue Spritze), Ferd. Stahl (alte Spritze), Luckebach (Zubringer), ihre Stellvertreter: Ph. Schöppner, Ph. Diehl (Kochs), W. Klein (Herbigs). Forts. folgt.

Gefühl!

Werd ich das Rechte tun, so frag ich täglich mich,
Gefühl, Verstand, sie streiten oft wohl sich;
und dem Verstand, ich red' ihm milde zu,
warum so heftig gar, Gefühl ist stärker doch als du!
Er hält mir manches vor, spricht auch von später Reue,
wenn ich sein Recht auch ahn', schon siegt Gefühl auf's neue.
Verstand, du bist so nüchtern und so kalt,
hätt's du so ganz nur über mich Gewalt,
ich müßt vergehn wie Blumen vor dem Eise,
trotz mein Gefühl mich oft betrog, und du bliebst immer weise.
Müßt ich mich durch ein Labyrinth voll Bitternis auf dieser Erde schlagen,
so müßte das Gefühl, das Rechte ist's mich dennoch sicher tragen.
Verhärmt, vergrämt, ich oft am Wege stand,
wo mein Gefühl sein Bestes gab, da fand es oft nur Oedland.
Und doch, was gilt's wird mir die Seel' zerfetzt,
Gefühl ist alles, ruf ich noch zuletzt.

G. G.

Jungvolk auf Fahrt!

1) Werner Sartor.

Wieder einmal verlangte unser jugendliches Herz mehr von der großen, weiten Gottesschöpfung zu sehen. So war denn auch der Plan zu einer mehrwöchigen Fahrt entworfen und näherte sich schnell der Verwirklichung.

Am Vorabend der Abfahrt fieberhaftes Tornisterpacken und -Schnüren; am nächsten Morgen soll die Reise um 4 Uhr beginnen. Endlich ist die Stunde des Aufbruchs gekommen; noch liegt das Heimatdörfchen in tiefem Schlaf. Etwas wehmütig, aber doch mit froh verlangendem Herzen fahren wir über die Grenzen heimatlicher Umgebung hinaus. Weit liegt das Siegerland schon hinter uns, als wir vor Aschaffenburg, direkt am Main, unser Zeltlager aufschlagen. Ehe wir uns von den Strapazen einer 130 km langen Fahrt ausruhen, nehmen wir noch ein erfrischendes Bad im Main und streiten nach dem Genuß selbstgebrauter Erbsensuppe über die Güte der eigenen Speisezubereitung im Vergleiche zu der von Mutter. Der unüberwindliche Schlaf machte der Plauderei ein frühzeitiges Ende.

Um 4 Uhr Aufstehen — 7 Uhr Abfahrt. Während wir noch am 1. Tage einigermaßen gute Fahrt hatten, geht's jetzt sehr schlecht; im ewigen auf und ab durch den Spessart. Ein Bäuerlein dem wir unsere Not klagten, gab uns die lakonische Antwort: dos is holt dr Spessrt. Den Höhepunkt der Geduldsprobe brachte uns das Losbrechen eines gewaltigen Gewitters; es regnete innerhalb einiger Minuten wie aus Eimern gegossen. Aber wie auf den Winter der wonnige Frühling folgt, so löste lieblicher Sonnenschein das Unwetter ab. Wir erreichten am 2. Tage unserer Reise ein Dörfchen etwas hinter Würzburg. Da es schon zu dunkeln anfing, wollte ich mich beim Bürgermeister nach einem Nachtlager in einer Scheune umsehen, aber o weh; der gute Mann empfing mich mit dem reinsten Donnerwetter und schickte mich mit der Empfehlung in der Flohkiste (Villa Hügel) zu schlafen, weg. Guter Rat teuer! Kurz entschlossen schlugen wir außerhalb des Dorfes noch unser Zelt auf. Als Unterlage diente uns ein halber Ztr. Heu; wir schliefen wie Dornröschen im Schlosse. Am nächsten Tage erreichten wir gegen Mittag das reizende Städtchen Rothenburg ob der Tauber. Nachdem uns ein altes Mütterchen auf ihrem Herd ein kostbares Durcheinander von Erbswurst, rohen Kartoffeln, Pellkartoffeln, grünen Aepfeln, Birnen und Zwetschen und Bohnen und etwas Grütze bereitet hatte, besichtigten wir das altertümliche Rothenburg. Wir kamen durch einen großen Wachtturm in die Altstadt, die noch ganz von einer begehbaren Ringmauer umgeben ist. Die Häuser waren alle nach mittelalterlichem Stil erbaut. Besonders der Marktplatz mit dem Rathaus versetzte uns ganz in ein Städchen um 1500.

Von Rothenburg ging die Fahrt über Dinkelsbühl weiter. Auch an diesem Tage wurden wir wieder von einem Gewitter überrascht. Als ich mich deshalb nach einem Nachtlager in einer Scheune umsehen wollte, mußte ich die seltsame Feststellung machen, daß hier die Leute Mieter in ihren eigenen Besitztümern waren. Komisch! Jedenfalls ein gutes Mittel um mich gleich abzuweisen. Gott sei Dank wurde dieses Bild der Unfreundlichkeit durch die übergroße Gastfreundschaft einer Bauernfamilie wieder erhellt. Dort erhielten wir Abend- und Morgenbrot und schliefen zu viert in 3 sauberen Betten; wie daheim. Gott vergelts den Leuten.

Ueber Donauwörth, Augsburg, Landsberg gings nach Oberbayern hinein. Nach der Sprache zu urteilen für uns das reinste Ausland. Mehrmals habe ich mit Leuten gesprochen, von denen ich zeitweilig kein Wort verstehen konnte; durch verständnisvolles Nicken meinerseits ermuntert, redeten sie immer wieder drauf los. Endlich langten wir am Starnbergersee an, an dessen Ufern wir 14 Tage stationierten. Außer den Tagen, wo wir uns in den Fluten des Sees tummelten oder Bootsfahrten unternahmen, machten wir hochinteressante Spaziergänge, Berg- und Hochturen. Zuerst fuhren wir einmal rund um den Starnbergersee. Es war eine prachtvolle Fahrt immer dicht am Strand entlang durch die reizenden Städtchen Seeshaupt, Tutzing, Starnberg. Eine andere Tour führte uns nach München, das eine der sehenswürdigsten Städte Deutschlands ist. Leider fehlte uns die Zeit alles zu besichtigen; wir beschränkten uns deshalb auf das deutsche Museum, um das zu durchforschen man bestimmt schon 8 Tage Zeit haben muß. Dort ist alles zu sehen, was man sich nur denken kann: vom Aeltesten bis zum Modernsten, vom Einfachsten bis zum Genauesten, vom modernsten Luftschiff bis zum schönsten Unterseeboot mit Torpedos. Alles in natürlicher Größe. Für uns waren die Versuchszellen für Röntgenstrahlen und elektrische Farbenwirkung am interessantesten. Neben dem deutschen Museum war für uns natürlich das Braune Haus die nächstwichtige Sehenswürdigkeit.

Aber diese Dinge standen doch an Schönheit und Majestät weit hinter den nun folgenden Alpturen zurück. Auf unserem ersten Alpstieg erkletterten wir die 1850 m hohe Benediktenwand bei Benediktbeuren. Als wir am Fuße des Berges standen, glaubten wir ihn wohl in 2 Stunden bezwingen zu können, aber wie hatten wir uns getäuscht. Stundenlang ging es erst durch Nadelwälder, bis wir endlich an die 1300 m hochliegende Tutzingerhütte, nahe an der Baumgrenze, kamen. Jetzt begann erst der eigentliche Aufstieg. Vor uns ragte eine 500 m hohe, senkrecht abfallende Felswand in die Höhe, an der schon mancher den Bergtod gefunden hat. Nach einer Stunde hatten wir den Berggipfel auf weniger gefährlichem Weg erstiegen. Dort oben herrschte in den heißen Tagen eine Bullenhitze, die uns aber vorerst wenig störte. Wir waren ganz begeistert von der einzigartigen Aussicht. Nach Norden konnten wir bis über den Starnbergersee blicken. Zur Linken lagen Walchensee und Staffelsee mit Zugspitze in weiter Ferne. Zur Rechten schlängelte sich die Isar durch das Flachland dahin. Nach Süden reihten sich die Alpen in langen Ketten aneinander, bis am Horizont die mit Gletschern bedeckten Hochalpen zu sehen waren.

Ihr Alpen mit aller eurer Herrlichkeit und Pracht,
wie zeigt ihr doch die göttliche Macht!
Ihr erhebet das Herz laßt vergessen den Schmerz.
Ihr stärket Glauben, Hoffnung und belebet den Mut,
wenn ihr auch oft Wunden schlagen tut! Schluß folgt.

Drei Todesurteile bestätigt.

Am 12. August 1931 wurde ein Kaufmann in seinem Büro mit einem Hammer erschlagen und beraubt. Die Täter, Kraftwagenführer Gehardt und Kutscher Gerne, wurden zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht hat nun das Urteil bestätigt. Ferner wurde das Todesurteil gegen den Arbeiter Wilhelm Knaack in Greifswald bestätigt, welcher einen Nachtwächter ermordet hat.

Rostbefall, Fußkrankheiten und Lager — Feinde des Getreidebaus!

Die Hoffnungen vieler Landwirte auf eine gute Weizenernte wurden in diesem Jahre in weiten Gebieten durch starkes Auftreten von Weizenrost und Fußkrankheiten enttäuscht. Ernteverluste von 8—10 dz Korn je Hektar sind keine Seltenheit; der geerntete Weizen zeigt schlechte Kornqualität. Wie erklären sich nun diese Verluste?

Die Rostpilze zerstören in den befallenen oberirdischen Pflanzenteilen die Leitungsbahnen für Wasser und Nährstoffe, indem sie mit ihren Keimschläuchen in die Pflanzen eindringen und somit eine ordnungsmäßige Ernährung verhindern. Die Entwicklung der Ähren und die Stärkebildung in den Körnern wird dadurch gestört, so daß nur Schmachtkörner geerntet werden. In ausgesprochenen Rostjahren erleidet die deutsche Landwirtschaft Ernteverluste bis in Hunderte von Millionen Mark.

Aus der Tatsache, daß der Rost am stärksten Weizen nach Klee oder nach einer anderen Leguminosenart befällt, ist zu schließen, daß das Auftreten des Rostes auf eine Verschiebung des Nährstoffgleichgewichtes durch diese stickstoffsammelnden, aber stark kali- und phosphorsäurezehrenden Vorfrüchte zurückzuführen ist. Hierfür hat Prof. Neubauer-Dresden den Beweis erbracht, indem er feststellte, daß die chemische Zusammensetzung des Strohs eines Weizens, der bis auf die Vorfrucht — Klee bzw. Kartoffeln — vollkommen gleiche Wachstumsbedingungen hatte, je nach der Vorfrucht ganz verschieden war:

Stroh von:	Stickstoff	Kali	Phosphorsäure
Kartoffelweizen	100	200	50 (normal)
Kleeweizen	100	68	21

Die Klee-Vorfrucht hat also das Nährstoffgleichgewicht wesentlich gestört, so daß dem Kleeweizen zu wenig Kali und auch Phosphorsäure zur Verfügung stand. Dieser Kleeweizen zeigte sich besonders anfällig gegen Rost und brachte dadurch in dem von Prof. Neubauer untersuchten Fall gegenüber dem Kartoffelweizen einen Mindererertrag von 14 Doppelzentnern Korn je Hektar.

Dr. Arland vom Institut für Pflanzenbau der Universität in Leipzig konnte feststellen, daß bei falscher Ernährung, insbesondere bei Kalimangel, die Spaltöffnungen in der Oberhaut der Pflanzen größer sind als normal, wodurch das Eindringen der Keimschläuche des Rostpilzes in das Innere der Pflanze erleichtert wird, während ausreichende Düngung mit Kali und Phosphorsäure die Spaltöffnungen verkleinert, wodurch das Eindringen der Keimschläuche und somit der Rostbefall erschwert wird.

Zur Vermeidung der Fußkrankheiten, welche vor allem Weizen und Roggen, aber auch die Gerste befallen, ist nach Prof. Schaffnit besonders die Vorfrucht von großer Bedeutung. Schlechte Vorfrüchte sind Weizen, Roggen, Gerste, an zweiter Stelle Klee und Schmetterlingsblütler. Gute Vorfrüchte sind Hafer, Flachs, Rübsen und alle Hackfrüchte. Neben einer guten Vorfrucht ist für die Bekämpfung vor allen Dingen eine gründliche Stoppelbearbeitung und eine Kräftigung der Wurzeln durch ausreichende Düngung mit Kali wichtig. So berichtet z. B. Dr. F. Küpper-Bergheim (Landw. Zeitschrift f. d. Rheinprovinz Nr. 31/32) von Weizenversuchen zur Bekämpfung der Fußkrankheiten, bei denen die reichlich mit Kainit und 40er Kalidüngesalz versorgten Teilstücke gegenüber der unbehandelten und stark erkrankten Fläche einen vollkommen gesunden Stand aufwiesen.

Oft noch größer als diese Schädigungen sind die Verluste, die die Landwirtschaft alljährlich — und auch besonders in diesem Jahr — durch das Lagern des Getreides erlitten hat. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Kalidüngung, welche durch Kräftigung des Wurzelsystems und Festigung und Verstärkung der Halme die Getreidepflanzen standfester macht, Lagergetreide weitgehendst verhütet, wodurch nicht nur die Erträge und Qualität der Ernte verbessert, sondern auch die Erntearbeiten erleichtert und die hohen Kosten für das Handmähen des Getreides vermieden werden.

Getreiderost, Fußkrankheiten und Lager konnten sich in diesem Jahr nicht zuletzt deswegen so schädigend ausbreiten, weil der Boden infolge der Einschränkung im Kaliverbrauch an diesem Nährstoff verarmt war. Das Risiko ist daher bei allen Wintersaaten, die in diesem Jahr ohne Kali angebaut werden, besonders groß. Eine Kaligabe von 2—3 Doppelzentnern 40er Kalidüngesalz je Hektar oder auf sandigen Böden entsprechende Mengen Kainit dürfte, wenn auch der Phosphorsäurebedarf gedeckt wird, zur Sicherung der Wintersaaten genügen.

Humoristisches.

Beim Kleiderhändler: „Sehen Sie sich bitte die Hose an! Ganz schlechte Ware! Vorige Woche habe ich sie erst bei Ihnen gekauft. Einmal bin ich damit in den Regen gekommen und schon ist sie an den verschiedensten Seiten rot!"

„Lieber Herr, dann kann sie ja gar nicht so schlecht sein, wenn sie noch rot wird!"



Bei vorkommenden Trauerfällen

übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Butterbrotpapier

in Blattgröße, wie sie für unser hiesiges Brot paßt, kauft man am besten und billigsten im Fachgeschäft von H. Braun.

UNSER NEUES KREDITSYSTEM

24 RM., und eine Klein-Mercedes steht zu Ihrer Verfügung



Prospekt 1306 mit ausführlichen Informationen kostenlos

Mercedes Büromaschinen-Werke A.-G. Zella-Mehlis in Thüringen

Violin- u. Gitarren-Saiten, sowie -Zubehör

empfiehlt billigst in guter Qualität Buchhandlung H. Braun.